

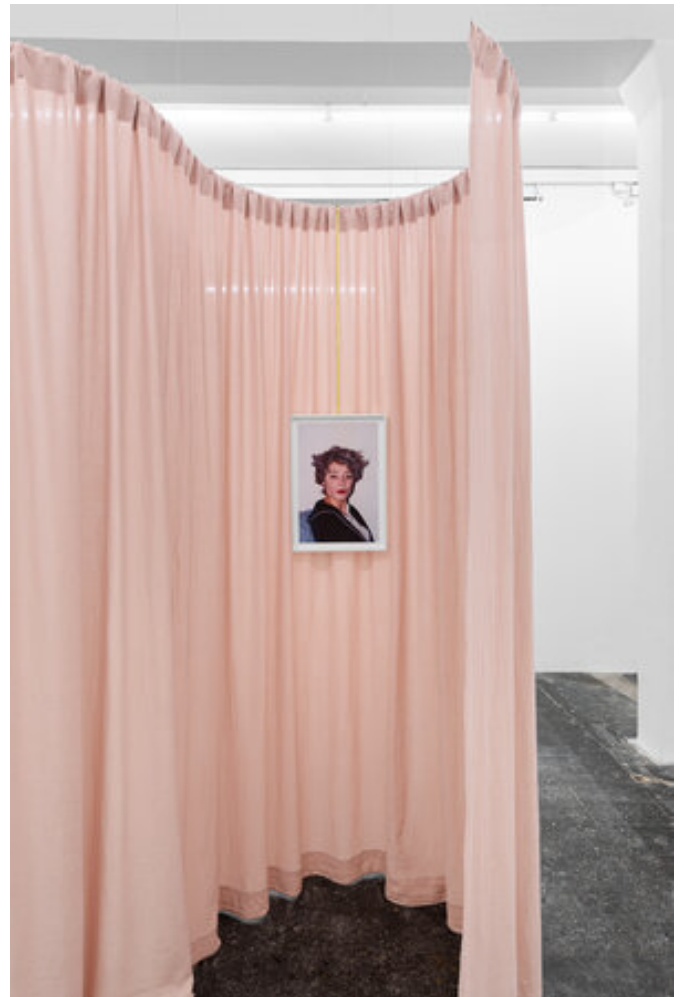
## Der Blick zurück

By Beate Scheder

December 14, 2021

Becky Beasley geht auf Spurensuche im eigenen Werk, im Bärenzwinger untersucht eine Gruppenschau die queere Vergangenheit am Ort.

„I have always been quite quirky, queer, quer is the German root. I am odd, oblique, off-centre. As I said, quirky. It turns out – could you even believe it? – I am actually autistic. Oh, and progesterone intolerant.“ Die Sätze stammen aus dem Begleittext „Fragments of Sensivity“, den die britische Künstlerin **Becky Beasley** gemeinsam mit KW- Kuratorin **Anna Gritz** zu ihrer aktuellen Einzelausstellung in der Galeria Plan B verfasst hat. Spät erst erhielt Beasley die Diagnose Autismus, die sie als „eines der seltsamsten Happy-Ends“ beschreibt, das aber weder wirklich happy sei, noch etwas mit einem Ende zu tun habe.



Becky Beasley, „H. S. P. (or Promising Mid-Career Woman)“,  
Ausstellungsansicht, Galeria Plan B; Foto: Trevor Good;  
Courtesy the artist and Plan B Cluj, Berlin

Von eben diesem Happy-End, das keines ist, erzählt die Schau, von der Freude daran, dass die Dinge, die Emotionen, die Symptome, die sie jahrzehntelang beschäftigten, auf einmal irgendwie Sinn ergeben, die Depressionen, Burn-Outs, die Erschöpfung, die Verunsicherung, die soziale Ausgrenzung; von dem guten Gefühl, endlich einen Anhaltspunkt zu haben, die eigene Komplexität zu verstehen. Autismus wird stereotyp mit Männern verbunden, Frauen gar nicht erst darauf untersucht.

Beasleys Ausstellung in der Galeria Plan B gleicht so gesehen einer Spurensuche, einer Rückschau auf sie selbst als „Highly Sensitive Person“, als Künstlerin in der Mitte ihrer Karriere. **„H. S. P. (or Promising Mid-Career Woman)“** lautet ihr Titel entsprechend. „Back!“, zurück, ihrem Aufruf kann man sich kaum entziehen, er findet sich etwa auf den Drucken an der Wand, vorausgesetzt man ignoriert ein halbes L.

Retrospektiv scheint alles auf einmal noch mehr aufeinander zu verweisen, die Assemblagen aus Büchern und Keramik, die Fotografien und Installationen, oder Vorahnungen zu geben, wie jenes Selbstporträt der Künstlerin in wilder grauer Perücke: „Me as Andy“ (1996). Auch die drei blassrosa Vorhangformationen hängen nicht einfach irgendwie da, sondern ergeben, von oben betrachtet, wieder die drei Buchstaben H, S und P. Beasleys Schau ist eine sehr persönliche, vieldeutige Annäherung an das Gefühl des Andersseins voller Puzzesteine mit unebenen Kanten.

#### Die Ausstellungen

Galeria Plan B: Becky Beasley: „H. S. P. (or Promising Mid-Career Woman)“, bis 5. Februar, Di.–Sa. 12–18 Uhr, Potsdamer Str. 77-87G